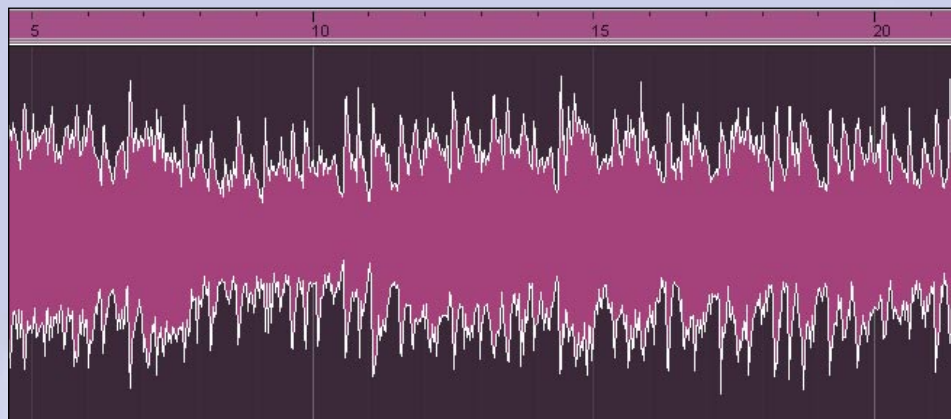


Qualitätsoffensive

Fritz Fey

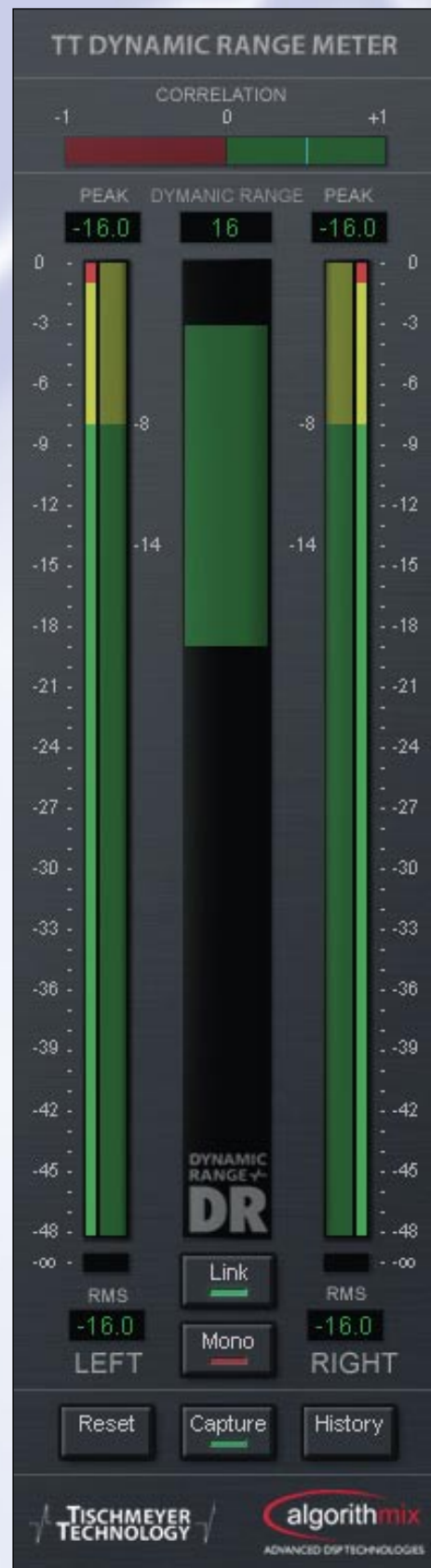
Abbildungen: Friedemann Tischmeyer
und Friedemann Kootz

Die Pleasurize Music Foundation gegen den Lautheitswahn



Ich darf mit der in diesem Zusammenhang einzig guten Nachricht beginnen: Der Lautheitskrieg ist definitiv beendet, denn lauter als in unserer Epoche der Musikproduktion geht es nicht mehr. Mit anderen Worten, schlimmer kann es kaum werden, falls sich nun jemand angespornt fühlen sollte, das Unmögliche möglich zu machen. Zeitgenössische Pop- und Rockmusik ist für sensible Gemüter heute wahlweise nur noch mit Schutzhelm oder unter Alkoholeinfluss zu ertragen. Wir haben in unserem Verlagsstudio in unregelmäßigen Abständen aus Neugier und Interesse die Lautheit verschiedenster Produktionen gemessen, mit dem Ergebnis, dass ganz aktuelle Erzeugnisse aus der Hexenküche der populären Musik knapp an der Grenze von zwei dB Dynamik rangieren, was bei der Ausstrahlung über einen Radiosender auf den Pegelmessinstrumenten endgültig zu einer Standbilderscheinung führt. ‚Rien ne vas plus‘ – und die ständig über stark rückläufige Umsätze jammernde Musikindustrie hat immer noch nichts gemerkt. Unterdessen werden uns wahlweise freie Musik-Downloads und das Kopierverhalten der Konsumenten als

Angeklagte vorgeführt, damit man bloß nicht vor der eigenen Haustür kehren muss. Wir alle zusammen, als Kollegen der Musikproduktion, haben diesen Wahnsinn mitgestaltet und sollten am besten wissen, wie Klirrfaktor und Lautheitsbelastigung die Lust der Käufer von Musik immer mehr an die Nullmarke treibt. Wer soll diesen Musikschrott denn noch kaufen? – und damit ist nicht einmal unbedingt die Leistung der Künstler gemeint. Misch- und Mastering-Ingenieure fahren auf Kundenwunsch alles an die Wand, was ursprünglich vielleicht noch so etwas wie einen Funken Dynamik in sich barg. Lauter ist besser, vielleicht einer der größten Trugschlüsse in der langen Geschichte der Musikproduktion. Dabei ist es doch so einfach, denn jeder hat zu Hause die freie Wahl, mit dem Lautstärkereger selbst zu bestimmen, wie laut die Musik sein soll. Viele Pop-Produktionen sind jedoch in sich schon so laut, dass man sie gar nicht mehr leise drehen kann, sondern stattdessen ganz aufs Zuhören verzichtet. Damit wäre auch schon die einfachste Erklärung gegeben, warum weniger Musik gekauft wird.



Maserati



THE TONY MASERATI COLLECTION

6 Application-Specific Audio Plug-ins,
created in collaboration with multi-Platinum
mixing engineer Tony Maserati.

**Black Eyed Peas. Beyoncé. Usher.
John Legend. Alicia Keys. Jason Mraz.
Macy Grey. Mary J. Blige. Rob Thomas.
David Bowie. Tupac Shakur. Notorious B.I.G.**
They've all turned to Tony for his magic touch.
Now, you can too.

When you're ready for the hit sound, get on the
fast track with Maserati's custom-built high
performance processing chains.



Maserati GTI Guitar Toner



Maserati B72 Bass Phattener



Maserati VX1 Vocal Enhancer



Maserati HMX
Harmonics Generator



Maserati DRM Drum Slammer



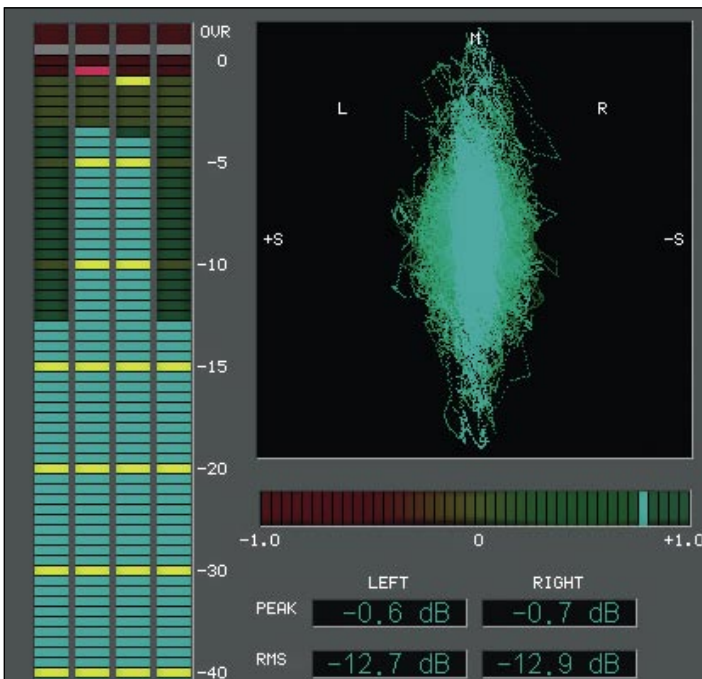
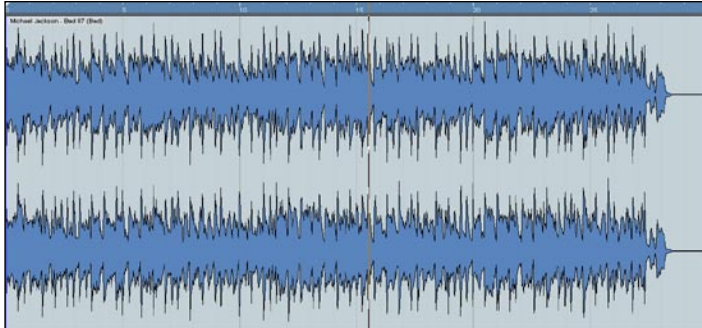
Maserati ACG
Acoustic Guitar Designer

HINTERGRUND

Es liegt naturgemäß nicht in der Hand eines Einzelnen, an einem großen Rad zu drehen, und daher ist wichtig, dass die Stimmen vieler Individuen organisiert werden, um mit einer, dann ausnahmsweise wohl-

„Folter“ recht treffend beschrieben und treibt die Musikliebhaber scharenweise in die Arme anderer Freizeitbranchen, die wie Pilze aus dem Boden schießen. Längst kann man sich das Leben auch ohne Fernsehen,

Radio und Tonträger abwechslungsreich und angenehm gestalten. Musik kann nicht mehr wie in früheren Jahren ein Freizeitmonopol für sich beanspruchen. Das Ziel kann also nur sein, Musik wieder klanglich (und inhaltlich – aber das ist ein anderes Thema) – aber das ist ein anderes Thema) ist einfach eine bodenlose Frechheit, was heute dem Musikfreund als Mehrkanalpro-

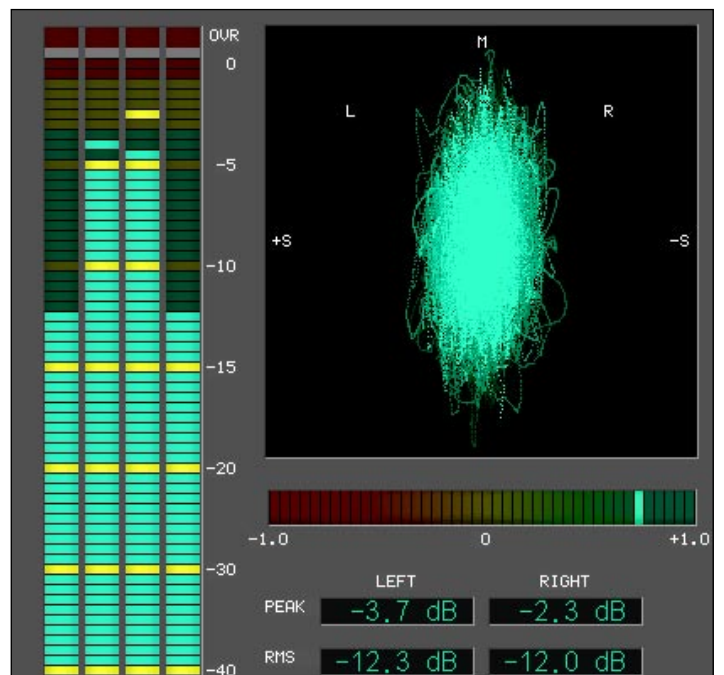
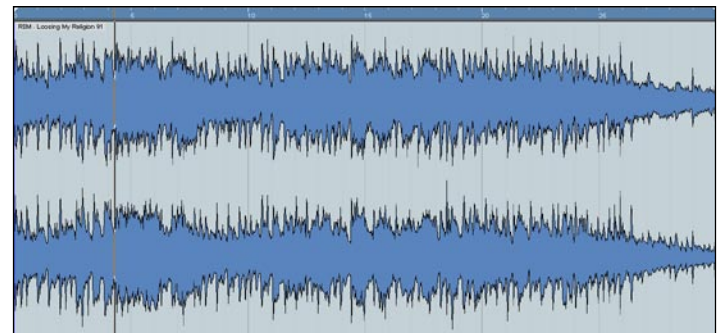


Lautheit und Wellenform Michael Jackson - Bad 1987

tuend lauten Stimme sprechen zu können. Dieser Aufgabe hat sich nun die Pleasurize Music Foundation ehrenamtlich angenommen, um uns alle wieder auf ‚den Pfad der Tugend‘ zurückzuführen. Initiator dieser Non-Profit-Organisation ist Friedemann Tischmeyer, vielen von Ihnen sicher als Mastering-Ingenieur und Autor zahlreicher Fachbücher oder aufgrund seiner Seminar- und Workshop-Aktivitäten bekannt. In den vergangenen 25 Jahren hat veröffentlichte Musik rund 14 (in Worten vierzehn) dB ihrer Dynamik und damit eigentlich alles verloren, was Musik hörensenswert macht, wenn man den Einfluss der Tontechnik einmal ganz in den Vordergrund stellt. Das ständige Gewitter von Trailern, Werbespots und Brachial-Musik auf allen Kanälen ist inzwischen mit

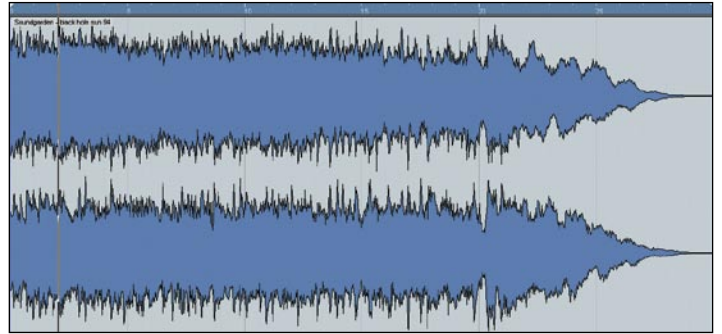
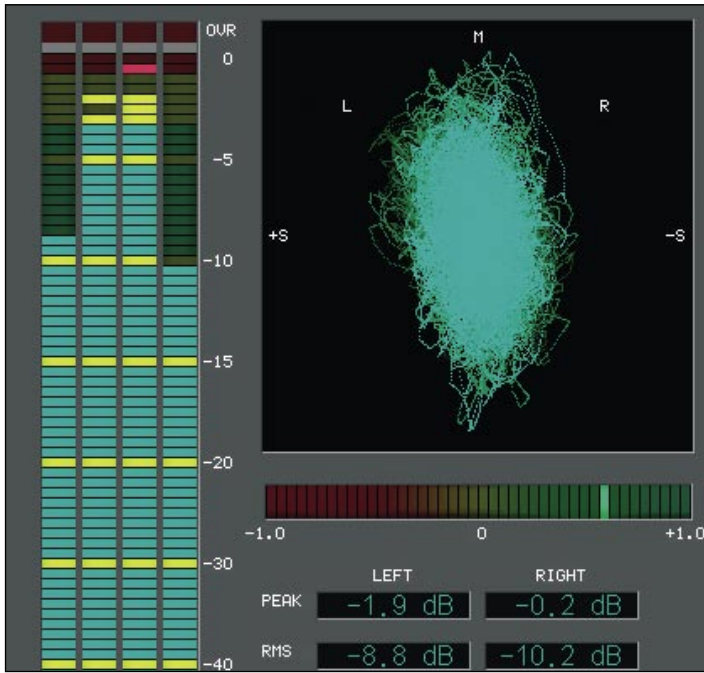
durch alle Kanäle, sei es Tonträger, Radio, Fernsehen oder seien es komprimierte Formate wie mp3 oder AAC. Auch diese klingen mit dynamischer Musik nachweislich besser. Nur Musik, die ein positives Hörerlebnis auslöst, wird letztlich eine Chance haben (kostenpflichtig) an die Ohren der Zuhörer zu dringen. Hier liegt auch das erklärte Ziel der Pleasurize Music Foundation (im Folgenden kurz PMF genannt), nämlich die Bereitschaft der Kon-

umenten zu erhöhen, wieder gerne Geld für Musik auszugeben und damit auch eine gesunde wirtschaftliche Grundlage für künstlerisch-kreatives Arbeiten bei Musikern und Produzenten zu schaffen. Künstler wie die Red Hot Chili Peppers, Madonna oder Metallica gelten heute als Negativbeispiele abhanden gekommener Dynamik und zwingen ihre eigentlich treuen Fans mit grenzenloser Überkomprimierung zum Abschalten. Das Hoffnungsformat Surround wird von der Musikindustrie vornehmlich mit lächerlichen 5kanal-Simulationen gefüttert, die nichts von den klangästhetischen Chancen dieses Formates erahnen lassen und deren Stereo-Mix-Originals besser klingen als die billig hergestellten Mehrkanal-Zweitverwertungen. Es



Lautheit und Wellenform REM - Loosing My Religion 1991

duktion angeboten wird. Wer wundert sich denn da über unerfüllte Umsatzträume einer eigenverschuldet notleidenden Musikindustrie, die nicht die Musikkultur, nicht die



Lautheit und Wellenform Soundgarden - Black Hole Sun 1994

Kunst und auch nicht die Kreativität, sondern ausschließlich Dollarzeichen im Visier hat? Wir auf der Produktionsseite diskutieren über feine klangliche Unterschiede, über den ästhetischen Segen von Hochpreis-

zu produzieren und natürlich kann man jeden einzelnen verstehen, der seine Kunden wegen seiner Überzeugung nicht zum nächsten Mitbewerber rennen lässt, denn am Ende ist leider die wirtschaftliche Existenzgrund-

geräten und knallen am Ende doch alles in die Tonne eines Loudness-Maximierers. Wie grotesk! Die meisten Ton- und Mastering-Ingenieure entschuldigen ihre Arbeitsweise mit dem ausdrücklichen Wunsch ihrer Kunden, lauter als laut

lage das Maß aller Dinge. Der bloße Apell an den guten Geschmack ist also hier wenig wirkungsvoll, wenn König Studiokunde aus falsch verstandenem Wettbewerbsdenken beratungsresistent bleibt.

Die Lösung

Die Pleasurize Music Foundation braucht zur Durchsetzung ihrer Ziele Unterstützung auf breiter Front, leistet sachliche Aufklärungsarbeit an den richtigen Stellen und trägt dazu bei High Resolution Formate mit hohem Dynamikumfang sinnvoll und in künstlerischem Sinne gewinnbringend nutzbar zu machen. Kern dieser Idee ist ein kostenlos zur Verfügung gestelltes Dynamic Range Meter als VST-Plug-In und Open Source



Heimmisch.

Mit der Crossfeed-Regelung der neuen 2Control können Sie jetzt auch auf Kopfhörern mischen. Viel mehr dazu auf spl.info



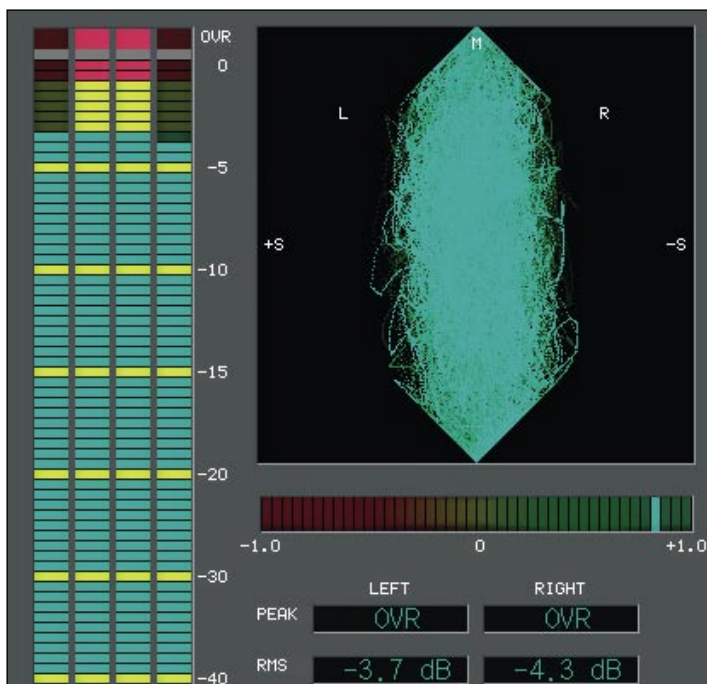
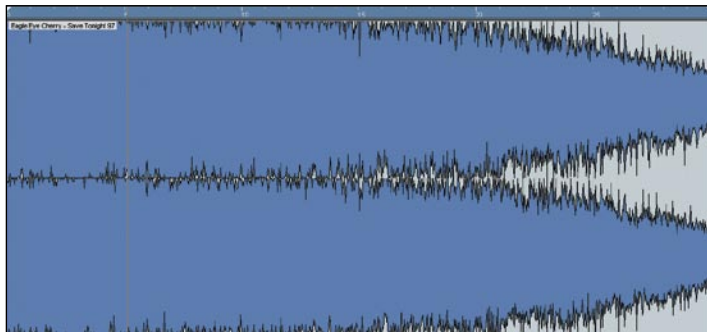
HINTERGRUND

Technologie, mit dem jeder Musikschafter die Möglichkeit erhält, mehr (messbare) Dynamik in seiner Produktion zu realisieren. Andere Formate des Plug-Ins, wie etwa AU oder RTAS, sind geplant, sobald

lich empfunden wird. Derartige Produktionen sind aber nur noch sehr vereinzelt anzutreffen, da sie im Brei des allgemeinen Getöses hoffnungslos untergehen. Die Umkehr des Lautheitswettlaufs in ein konkurrierendes

Streben nach mehr Dynamik kann allerdings nur unter Mitwirkung der Schallplattenindustrie und aller an der Produktion von Musik Beteiligten gelingen. Dazu hat die PMF ein DR-Logo (Dynamic Range) entwickelt, das lizenzfrei in Kombination mit einer Zahl, zum Beispiel 14, auf

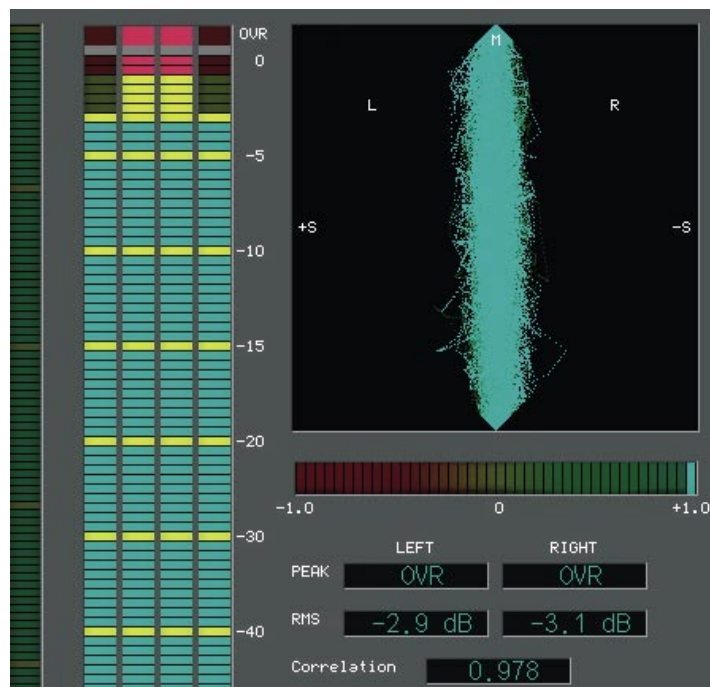
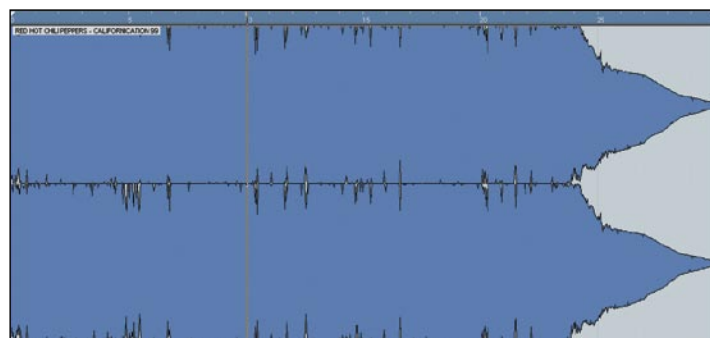
net haben, nur noch CDs mit DR14 zu veröffentlichen. Tonträger, die dann noch mit DR8 zu beziffern wären, sollen dann plangemäß mit zusätzlichen 6 dB Headroom (= weniger Pegel) versehen werden, damit alle Veröffentlichungen etwa gleich laut wahrgenommen werden. Dies ist natürlich zunächst einmal graue Theorie, vor allem, weil die Messung von Lautheit ohne spürbare Auswirkungen eines Dynamikgewinns schon länger offiziellen Standards folgt, jedoch sollten gerade wir Fachleute wissen, wie positiv sich eine höhere Dynamik auf den Klang von Musik auswirkt. Der scheinbare ‚Druck‘, der durch ein gnadenloses Glattbügeln jedweder Dynamik entsteht, ist ein weitreichender Trugschluss, denn jegliche Transienten werden beim Brickwall-Limiting zu einem Flachdach deformiert, das per Definition keine



Lautheit und Wellenform Eagle Eye Cherry - Save Tonight 1997

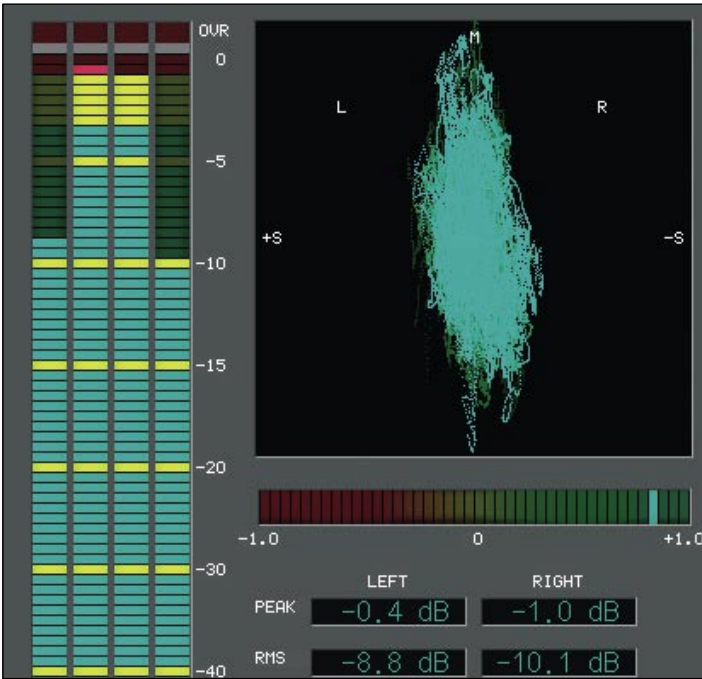
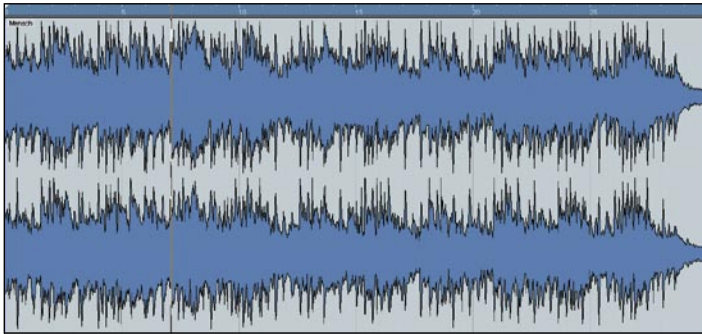
entsprechende Mittel zur Verfügung stehen. Das Dynamic Range Meter zeigt die Dynamik eines Programms in einem ganzzahligen Wert an, der den Wettlauf um die lauteste Produktion sinnvoll umkehren soll. Je höher die Zahl, desto besser die ‚Qualität‘ der Produktion. Ein Wert kleiner als 4 darf heute für die meisten veröffentlichten Pop-Produktionen als gegeben angesehen werden. Der Wert 4 steht für die innerhalb eines bestimmten Zeitfensters (Song oder Album) kumulierte Differenz zwischen Spitzen- und RMS-Pegel. In unserem Leserkreis muss man sicher nicht großartig erklären, dass eine überproportionale Lautheit auf Kosten eines stark erhöhten Klirrfaktors geht, während eine Dynamik von 12 oder mehr dB normalerweise als angenehm und natür-

dem Cover einer CD erscheint und den Hörer über die zu erwartende Dynamik des Tonträgers informiert. Die Plattenfirmen sind im Rahmen einer freiwilligen Absichtserklärung dazu aufgefordert, jedem Tonträger eine Information beizulegen, die den Musikfreund entsprechend aufklärt. In einer späteren Phase, die von der PMF auf den 30. Juni 2010 terminiert ist, verpflichten sich alle Plattenfirmen, die eine weitergehende Absichtserklärung unterzeich-



Lautheit und Wellenform Red Hot Chilis - Californication 1999

‚Druckinformation‘ zulässt. Eine kleine musikalische Hörreise durch die letzten zwei Jahrzehnte der Pop-Geschichte würde Ihnen zweifelsfrei beweisen, wie druckvoll mehr



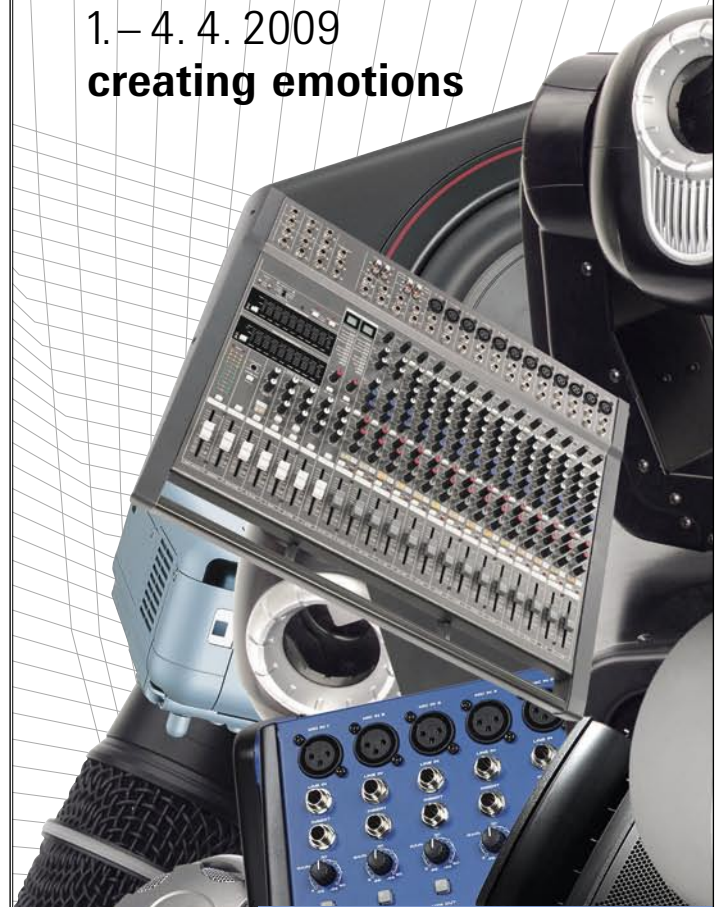
Lautheit und Wellenform Herbert Grönemeyer - Mensch 2002

Dynamik letztlich ist. Diese Vereinheitlichung im bestverstandenen Sinne wird in zweiter Instanz zu besserer Wiedergabequalität bei Radio und MP3 führen und auch zu einem gleichbleibendem Programmpegel, der den Hörer nur dann veranlasst zum Lautstärke-regler zu greifen, wenn er seinem momentanen Geschmack und Gefühl entsprechend lauter oder leiser Musik hören möchte – und nicht als Schutzmaßnahme gegen eine unerwartete Lautstärke-attacke. Vielleicht sollte man bei dieser Gelegenheit der werbetreibenden Industrie einmal klar machen, dass mittlerweile während der Werbeblöcke im Fernsehen eine ganze Nation kollektiv auf dem Klo sitzt oder zum Kühlschrank geht. Bei der inzwischen üblichen Länge der Fernsehwerbung von zwanzig Minuten ist für manchen auch ein kurzer Spaziergang an der frischen Luft drin. Es soll ja sogar Fernsehsender geben, die mittlerweile in Erwägung ziehen, zwischen den Werbeblöcken kurzzeitig logisch aufeinanderfolgende Teile von Spielfilmen einzublenden. Aber Scherz beiseite, mein Redaktionskollege Friedemann Kootz hat sich die Mühe gemacht, verschiedene Musiktitel aus neun herausgegriffenen Jahren von 1987 bis heute auf ihre Lautheit zu untersuchen, mit dem Ergebnis, dass bis auf zwei rühmliche Ausnahmen (Herbert Grönemeyer mit seinem Album Mensch und Madonna mit „Hung Up“) die Dynamik stetig kleiner geworden ist. Die Abbildungen zeigen jeweils eine Wellenformdarstellung und eine messtechnische Gegenüberstellung von Spitzen- und RMS-Pegel zum jeweiligen Titel.

prolight+sound

1. – 4. 4. 2009

creating emotions



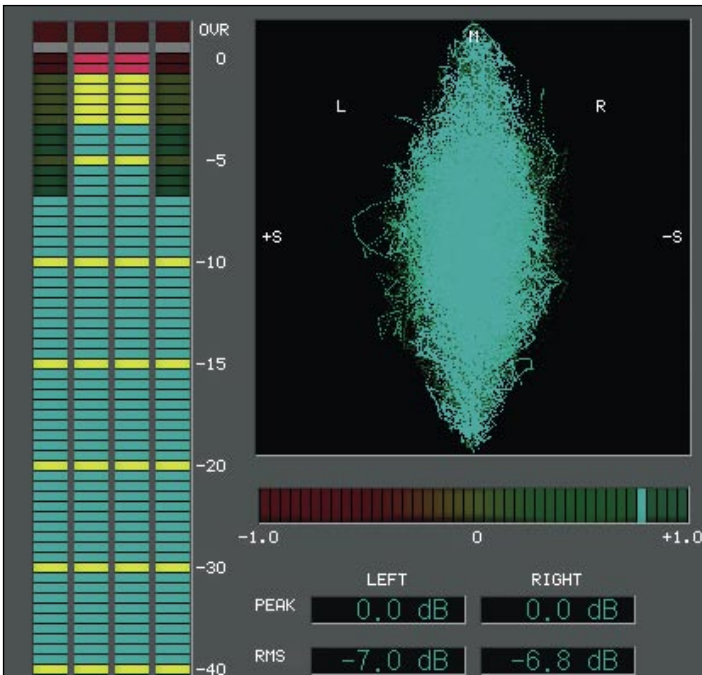
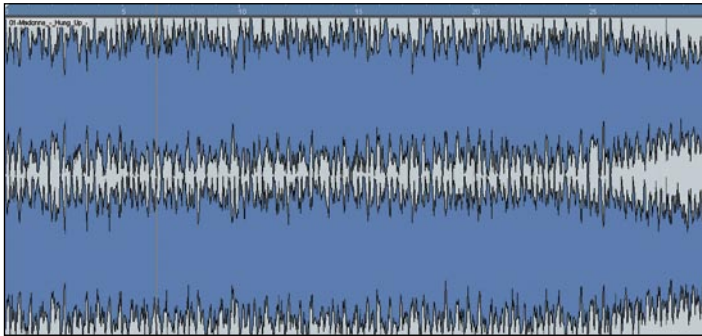
Kommen Sie vom 1. bis zum 4. April 2009 nach Frankfurt am Main, damit Sie sich über die wichtigsten Branchen-Trends informieren können. Denn nur hier bekommen Sie die entscheidenden Impulse für Ihr Business, in dem gerade die technischen Innovationen – z. B. aus dem Bereich **der Digitaltechnik, der Mehrkanalbeschalung oder der Glasfaserübertragung** – Ihnen immer wieder neue Gestaltungsmöglichkeiten ermöglichen. Ihrer Kreativität sind damit keine Grenzen gesetzt und sie wird somit zu Ihrem entscheidenden Wettbewerbsvorteil. Die Prolight + Sound ist die internationale Leitmesse für Veranstaltungs- und Kommunikationstechnik, AV-Produktion und Entertainment.

Telefon: 069 75 75-194 15
 info.prolightsound@messefrankfurt.com
 www.prolight-sound.com

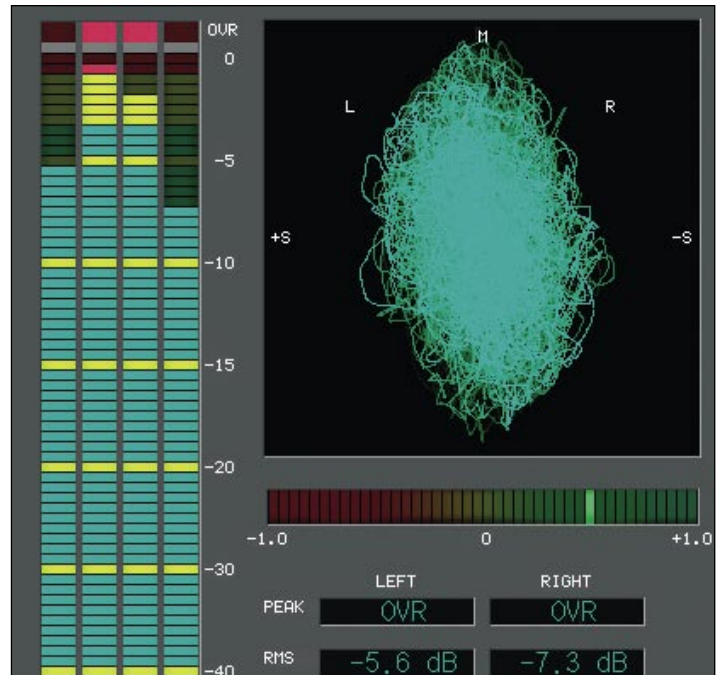
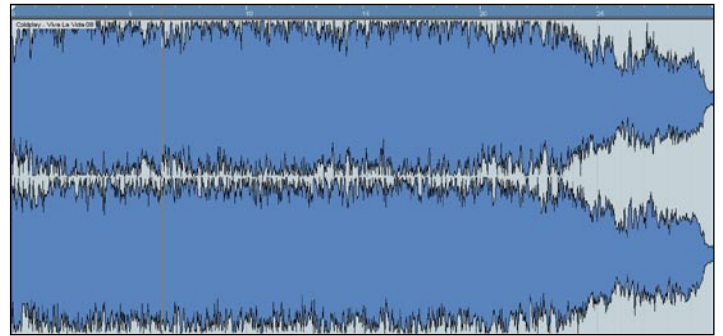
Unterstützt durch VPLT – Der Verband für Licht-, Ton- und Veranstaltungstechnik, und EVVC – Europäischer Verband der Veranstaltungs-Centren e.V.

 messe frankfurt

HINTERGRUND



Lautheit und Wellenform Madonna - Hung Up 2005

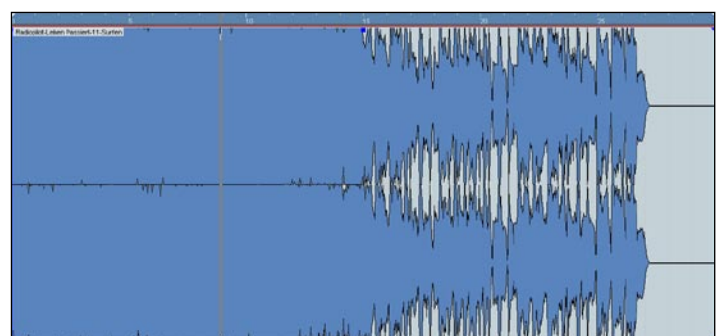
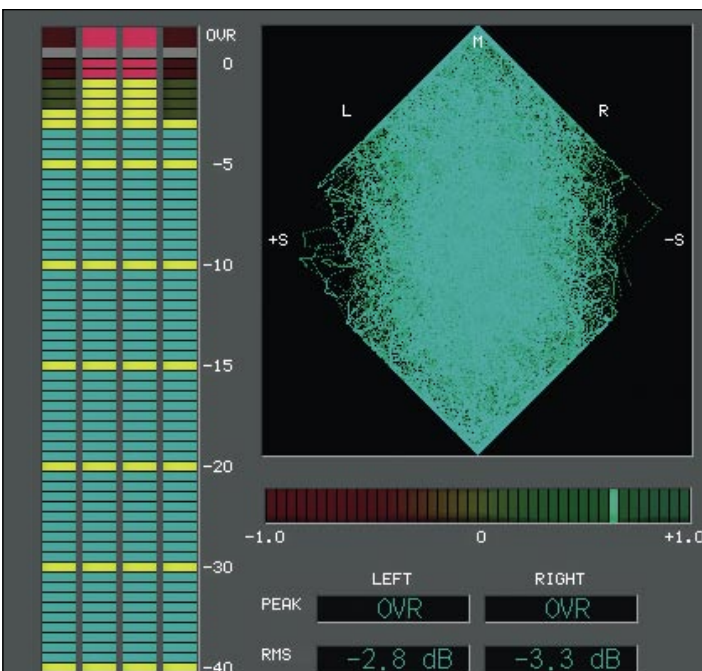


Lautheit und Wellenform Cold Play - Viva La Vida 2008

Sollte der Plan der PMF gelingen, würden Titel mit geringerer Dynamik als 14 dB bei gleichem Pegel nachteilig entstellt klingen

und dadurch auch beim unbedarften Musikliebhaber Minuspunkte kassieren. Auch die Rundfunkübertragung und die Erzeugung

der Musik und Verbraucher, dass Überkomprimierung jede Musik tötet. Die Aufgabe wird sein, den Verbraucher an dieses Qualitäts-



Lautheit und Wellenform Radiopilot - Surfen 2008

von komprimierten Dateiformaten würden diesen Qualitätsunterschied verdeutlichen. Dazu bedarf es einfach nur der gemeinsamen Einsicht auf Seiten von Indus-

merkmal heranzuführen und er wird fortan Musik mit dem DR14-Logo verstärkte Aufmerksamkeit widmen. Wenn 2 dB Dynamik beim Menschen unkontrollierten Hautauschlag auslösen würde, hätten wir leichtes Spiel. Da dem aber nicht so ist, packen wir es trotzdem an.



Friedemann Tischmeyer

Das Interview

Ich lade Sie nunmehr dazu ein, ein Gespräch mit Friedemann Tischmeyer zu verfolgen, das ich mit ihm telefonisch kurz vor der Abreise in seine neue Wahlheimat USA führen konnte.

Fritz Fey: *Wie bist Du auf die Idee gekommen, etwas Handfestes gegen den Lautheitswahn zu unternehmen?*

Friedemann Tischmeyer: Es kamen unterschiedliche Punkte zusammen, angefangen damit, dass ich mich selbst dabei beobachtete CDs zu kaufen, um sie anschließend einmal und nie wieder anzuhören. Für mehr als zu erfahren, was draußen in der Welt musikalisch und tontechnisch passiert, sind sie einfach nicht mehr gut. Es macht aufgrund der Überkomprimierung schlicht keinen Spaß mehr, Musik zu hören. Der andere Aspekt ist meine tägliche Arbeit als Mastering-Ingenieur, als der ich mitten im Schlachtfeld dieses Lautheitskrieges stehe und permanent Diskussionen mit Kunden und Schallplattenfirmen auszustehen habe. Ich habe mir sogar angesichts der Kundenforderungen eine technische Prozedur ausgedacht, die mir erlaubt, erst so zu mastern, wie ich es für richtig halte, um auf Kundenwunsch aus diesem Master eine ‚dicke Wurst‘ machen zu können. Leider ist festzustellen, dass sich der Kunde zu 99,9 Prozent, also fast immer für die dicke Wurst entscheidet, wohlwissend, dass sie schlechter klingt. Es stellt sich einfach die Fra-

ge, welchen Wert die aufwändigen Bemühungen um Sound und Transparenz noch haben, wenn man sich als Mastering-Ingenieur am Ende selbst auf das Niveau eines Heim-PC-Besitzers mit Loudness Maximizer katapultiert. Die Endbearbeitung mit Brickwall Begrenzern und Lautheitsgeneratoren macht den größten Teil des mühsamen Ringens um klangliche Details einfach nieder. Mastering wird auf diese Weise zu einer Farce degradiert. Viele Kollegen treten inzwischen an mich heran, in meinen Büchern vehementer auf diese Problematik einzugehen. Vor diesem Hintergrund ist mir eine Lösung eingefallen und ich habe mich selbst verpflichtet, diese auch öffentlich zu präsentieren. So aktuell das Thema auch sein mag, hält wirklich niemand sonst ein sinnvolles Gegenmittel bereit.

Fritz Fey: *Lautheit messen können ja bekanntlich viele, weshalb der Hauptpunkt zwangsläufig das Leisten der Überzeugungsarbeit und das Etablieren des DR-Logos und der damit einhergehenden Zahl sein wird...*

Friedemann Tischmeyer: Je größer die Zahl, desto besser die Qualität. Die Idee ist, einen psy-



DENN SIE WISSEN
WAS SIE TUN.



Über 80 Jahre Erfahrung.
Studio-Kopfhörer von beyerdynamic

www.beyerdynamic.de

beyerdynamic

Besuchen Sie uns auf der **musikmesse** 4.1 D51

chologischen Umkehreffekt für den Lautheitswettbewerb zu schaffen. Toningenieure sollen motiviert sein, mehr Dynamik in ihrer Produktion zu nutzen, so dass eine neue, gesündere Konkurrenzsituation entsteht. Es war nie die Absicht, die finale Wahrheit innerhalb der traditionell über Jahrzehnte geschürten Lautheitsdiskussion zu schaffen, weshalb wir uns dazu entschieden haben RMS als Basis für Lautheitsmessungen zu wählen, gemäß aktueller Standards, aber ohne komplizierte Gewichtungen. Zum einen wollten wir für eine Software-Applikation nicht unendlich viele Rechen-Ressourcen verschwenden, sondern eine sehr schlanke Lösung bereitstellen, zum anderen sollte auch keine neue endlose Diskussion über die einzig richtige Messmethode entfacht werden. Letztlich war mein Gefühl, dass die Lautheitsevolution an einem Punkt angekommen ist, der einen sofortigen Handlungsbedarf erfordert, weshalb ich auch auf die Zeittube gedrückt habe. Die Menge an unerträglichen Musikveröffentlichungen eskaliert und ich wollte einen Vorschlag machen, der möglichst wenig Diskussionspielraum bietet. Am Ende des in Phasen unterteilten DR14-Aufklärungsprozesses werden nicht alle Produktionen psychoakustisch exakt gleich laut sein, sondern die messtechnisch bedingte, natürliche Variabilität aufweisen. Das ist aber auch völlig in Ordnung.

Fritz Fey: *Die Toningenieure sind aufgerufen, druckvollen Klang auf anderer Ebene zu erzeugen und ihr kreatives Potential effektiver auszuschöpfen...*

Friedemann Tischmeyer: Fatal ist, dass in Wirklichkeit ab einem bestimmten Punkt in der Lautheitsentwicklung der Faktor ‚Druck‘ in Drucklosigkeit umkippt. Für alte Leute wie uns kann man das mit einer auf Spur 1 einer analogen 24-Spur mit zu viel Pegel aufgenommenen Bassdrum vergleichen: Wenn man eine bestimmte Grenze überschritten hatte, kam nur noch heiße Luft. Daher klingen heute viele Schlagzeuger wie ein schlaffer Pappkarton im Hintergrund. Hat man 10 dB mehr Dynamik zur Verfügung und der Lautstärkeregel wird um 10 dB aufgedreht, sieht die Sache völlig anders aus. Das muss kommuniziert werden. Ich war erstaunt festzustellen, wie viele Menschen aus dem Kreis der Musikliebhaber für dieses Thema bereits sensibilisiert sind. Es gibt aber auch ganz viele Leute, die Unzufriedenheit beim Hören von Musik empfinden, aber nicht zuordnen können, welche Gründe dahinterstecken. Ein ganz wesentlicher Bestandteil der vor uns liegenden Aufgabe

ist daher Informations- und Aufklärungsarbeit zu leisten, denn nur, wenn jeder Musikfreund innerhalb von zwei Jahren begriffen hat, was Dynamic Range für sein Musikhörerlebnis bedeutet, haben wir unser Ziel erreicht.

Fritz Fey: *Wenn ich mir Phase 2 Eurer Aktion anschau, nämlich den Schulterchluss mit der Schallplattenindustrie, nur noch DR14 Veröffentlichungen zuzulassen, kommt mir der Begriff ‚Reglementierung‘ in den Sinn. Wie stellst Du Dir die Umsetzung im Angesicht einer sich sehr stark diversifizierenden Musikindustrie mit vielen kleinen Labels vor?*

Friedemann Tischmeyer: Das wird in der Tat nur zu bewältigen sein, wenn ich innerhalb der nächsten sechs bis neun Monate auch entsprechende Sponsoren auf meine Seite bekomme und ein größeres Aktionsteam zusammenstellen kann, das Plattenfirmen überzeugt und PR-Arbeit in verschiedenen Sprachräumen leistet. Wir wollen zunächst über Künstler, Engineers und Produzenten Aufmerksamkeit generieren, um die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren, weshalb es sehr wichtig ist, dass Fachwelt und Musikhörer gleichermaßen möglichst zahlreich die Listen auf unserer Website (www.dynamicrange.de) zeichnen. Es muss deutlich werden, dass Lautheit kein Verkaufsargument ist. Bisher ist die Musikindustrie einfach davon überzeugt, dass Lautheit mehr Gehör findet und man dadurch mehr Tonträger verkaufen kann.

Fritz Fey: *Ich könnte mir vorstellen, dass die sich anbahnende ‚Anarchie‘ in der Musikindustrie, die vom Internet stark unterstützt wird, einige Schlauberger auf die Idee bringt, sich durch mehr Lautheit wieder aus der DR14-Allgemeinheit hervorzuheben. Wir sprechen ja nicht von einem gültigen Gesetz, das bei Strafe beachtet werden muss.*

Friedemann Tischmeyer: Das wäre vorstellbar, ist aber eine Frage der kritischen Masse und des psychologischen Umkehreffektes. Wenn deutlich gemacht werden kann, dass mehr Dynamik jeder Produktion gut tut, entgegen der bisherigen Annahme, dass lauter mit fetter und druckvoller gleichzusetzen ist, werden sich solche Schlaumeier hoffentlich selbst ad absurdum führen. Wenn klar ist, dass ein dynamischer Titel über Radio und komprimierte Dateiformate einfach besser klingt, sollte der Weg zur Einsicht nicht allzu weit sein. Der einzige Problempunkt sind die Download-Portale, auf denen Musik vor-

gehört werden kann. Dort findet bislang keine Egalisierung der Lautheit statt, was zur Folge hat, dass lautere Musik eine bessere Chance hat verkauft zu werden. Diesem Umstand möchte ich über ‚Dolby Volume‘ zu begegnen versuchen, ein Verfahren, das einen gleichförmigen psychoakustischen Hörpegel bei unterschiedlichen Eingangspegeln generiert. Wenn man diese Technologie auf iTunes, als Synonym für alle anderen ähnlich arbeitenden Plattformen, einsetzt, ist die genannte Problematik vom Tisch, denn dann klingt jede dynamische Produktion besser. Die Leute, die dann immer noch dicke Würste produzieren wollen, können das gerne machen. Denkbar wäre zum Beispiel eine öffentliche kostenlose Datenbank wie CDDDB, in der sämtliche relevanten Veröffentlichungen gelistet sind, auch diejenigen ohne DR-Logo mit einer entsprechenden DR-Wertangabe. Die ‚Ächtung‘ überkomprimierter Produktionen muss vom Konsumenten ausgehen, der in zwei Jahren sehr wohl weiß, was Dynamik in einer Musikproduktion bedeutet. Wie man im Internet sehen kann, wenn man nach ‚Loudness War‘ sucht, gibt es bereits seit geraumer Zeit unzählige Petitionen von Fan-Clubs an Plattenfirmen, die eine Neuveröffentlichung von versauten Produktionen fordern. Es gibt sehr renommierte international bekannte Top-Mastering-Ingenieure, die meiner Meinung nach handwerklich unsauber arbeiten. Eine Produktion, die über keinen Peak Headroom verfügt, lange Samplephasen der Vollaussteuerung und viele Intersample-Übersteuerungen aufweist, repräsentiert für mich einen klaren Amateurstatus. Es gibt leider immer noch sehr viele anerkannte Mastering-Ingenieure, die so etwas ‚cool‘ finden, nur weil sie aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit zufällig erfolgreiche Produktionen zum Mastern bekommen. Ich möchte durch unsere Informations- und Aufklärungsarbeit darauf hinwirken, dass Mastering-Studios einen Mindest-Headroom einhalten. Es kann einfach nicht angehen, dass eine brachial überkomprimierte Produktion deshalb als gut bewertet und zum Maßstab erhoben wird, weil sie zwölffmillionenmal verkauft wurde. Wenn sie handwerklich schlecht gemastert ist, dann ändern die Verkaufszahlen nichts daran.

Fritz Fey: *Frei nach dem Motto ‚zehn Milliarden Fliegen können nicht irren‘...*

Friedemann Tischmeyer: Das können sie sehr wohl!